Schizophrenie

 Eine häufige Krankheit?

 Neue Daten aus Deutschland und Dänemark legen den Verdacht nahe, dass

 Psychosen viel häufiger auftreten, als man bislang angenommen hat.

 FAZ, 15.12.2014, von ASMUS FINZEN

Seit einem halben Jahrhundert ist es Lehrbuchwissen, dass das Risiko,

 an einer schizophrenen Psychose zu erkranken bei etwa einem Prozent

 liegt – und zwar überall in der Welt. Die Schizophrenie gilt

 entsprechend als relativ seltene Krankheit. Epidemiologische Forscher

 in Deutschland und in Skandinavien zweifeln neuerdings daran, dass diese niedrigen Erkrankungsraten zutreffen.

 Die Analyse des letzten Deutschen Gesundheitssurveys von 2012 durch

 den Dresdner Epidemiologen Frank Jacobi und seine Mitarbeiter im

 Fachmagazin „Nervenarzt“ (doi:10.1007./s00115-013

 361-3961-y) stellten im Rahmen einer repräsentativen Erhebung vielmehr

 fest, dass 2,6 Prozent der Bevölkerung im Zeitraum eines Jahres an

 psychotischen Störungen erkrankten. Zwar wurden ihre Daten durch

 Intensivinterviews von behandelten und nicht behandelten Personen

 gewonnen – und nicht durch ärztliche Untersuchung. Ihre Ergebnisse

 verdienen es dennoch, ernst genommen zu werden, zumal sie jetzt von

 einer groß angelegten dänischen Studie bekräftigt wurden, die kürzlich

 in der Zeitschrift „Jama Psychiatry “ erschien (doi:10.1007/jamapsychiatry.2014.16).

 Die neuen Daten wurden auf der Grundlage der dänischen Krankenregister

 über fast sechzig Millionen Personenjahre gewonnen. Die Kopenhagener

 Wissenschaftler um Carsten Pedersen stellten dabei für den

 Untersuchungszeitraum von zwölf Jahren eine Erkrankungshäufigkeit von

 3,06 Prozent bei Männern und 2,43 Prozent bei Frauen fest. Anders als

 der deutsche Gesundheitssurvey stützen die dänischen Wissenschaftler

 sich auf Daten klinisch und ambulant behandelter Kranker.

 Leider erlaubt ihr Forschungsansatz keine Aussagen darüber, wie viele

 Menschen mit chronisch verlaufenden schizophrenen Psychosen jeweils

 unter uns leben. Bei einer Ausheilungsquote von zwanzig bis dreißig

 Prozent und angesichts der frühen Sterblichkeit von Psychosekranken

 muss man jedoch davon ausgehen, dass ihr Anteil bei etwa zwei Prozent der Bevölkerung liegt.

 Die gut abgesicherten Feststellungen der dänischen Wissenschaftler

 sind geeignet, das Bild von der Krankheit und die Einschätzung ihrer

 sozialen und gesundheitspolitischen Konsequenzen nachhaltig zu verändern.